

Im Krankenhaus in Hardheim: Noch bis Mitte November ist die Ausstellung „Selbsthilfe zeigt Gesicht“ zu sehen / Leiter von Selbsthilfegruppen stellen sich und ihre Erkrankungen in persönlichen Worten vor

Ihre Offenheit macht den Menschen Mut

HARDHEIM. Sie zeigen Gesicht und machen damit anderen Betroffenen Mut: Die Leiter von acht Selbsthilfegruppen aus dem Landkreis stellen sich und ihre Erkrankung in sehr persönlichen Worten vor.

Die Ausstellung „Selbsthilfe zeigt Gesicht“ ist seit Kurzem im Krankenhaus des Hardheimer Krankenhauses zu sehen. Dieser Tage begrüßte Bürgermeister Volker Rohm, gleichzeitig Vorsitzender des Krankenhausverbandes Hardheim-Walldürn, zusammen mit Verwaltungsleiter Ludwig Schön und Pflegedienstleiterin Karina Paul die Leiterin des Selbsthilfenetzwerks Neckar-Odenwald, Sigurn Ruck, und ihre Mitstreiter Walter Gellner und Hubert Schneider zur Ausstellungseröffnung.

Von unschätzbarem Wert

Die auf den Rollups abgebildeten Menschen geben Einblick in ihre Lebens- und Leidensgeschichte und zeigen Betroffenen auf, wie hilfreich und wertvoll es sein kann, sich in einer Selbsthilfegruppe Unterstützung zu holen.

„Wir wollen damit auch zeigen, dass sich Betroffene nicht hinter der Krankheit verstecken müssen“, erklärt Hubert Schneider, der den Freundeskreis für Abhängige und Angehörige leitet. Während Sigurn Ruck auf den Austausch auf Augen-

höhe („Wir sind alles Experten in eigener Sache“) als besonderes Merkmal der Selbsthilfegruppen verweist, steht für Walter Gellner, den Leiter der Selbsthilfegruppe Crohn Colitis, dabei eine Frage im Mittelpunkt: „Wie gehst Du mit der Krankheit und ihren Folgen um?“ Die Antworten, welche die Betroffenen darauf in den Selbsthilfegruppen erhalten, seien von unschätzbarem Wert. Diese Einschätzung bestätigte Internist Dr. Andreas Mövius: „Sich mit anderen über die Krankheit auszutauschen ist sinnvoll.“

„Die Arbeit der Selbsthilfegruppen stellt eine wertvolle Hilfe für Betroffene und senkt Hemmschwellen“, sagte Bürgermeister Rohm. Dementsprechend freue er sich, dass die Ausstellung nun im Krankenhaus zu sehen ist, so dass viele Menschen auf das Thema aufmerksam werden. „Wo wäre die Ausstellung besser aufgehoben als im Krankenhaus?“, ergänzt Verwaltungsleiter Schön.

Viele Menschen wissen gar nicht, wie groß die Palette an Selbsthilfegruppen ist: Rund 50 sind es im Landkreis, wie Sigurn Ruck aufzeigt. In der Ausstellung präsentieren sich die Selbsthilfegruppe Morbus Bechterew, die Fibromyalgie-Selbsthilfegruppe Buchen, die Diabetis-Selbsthilfegruppe Mosbach, die Trauergruppe „Lichtblick“ für ver-



Die Ausstellung „Selbsthilfe zeigt Gesicht“ wurde im Hardheimer Krankenhaus eröffnet. Das Bild zeigt (von links) Pflegedienstleiterin Karina Paul, Verwaltungsleiter Ludwig Schön, Hubert Schneider, Sigurn Ruck, Bürgermeister Volker Rohm, Dr. Andreas Mövius und Walter Gellner.

waiste Eltern, die Selbsthilfegruppe Crohn Colitis Neckar-Odenwald, die Psychosomatische Selbsthilfegruppe Rosinante, Frauengruppe für Alkohol- und Medikamentenproblematik und deren Angehörige und der Freundeskreis für Abhängige und Angehörige.

„Das Wissen ‚Ich bin nicht allein‘ und der Austausch mit anderen Betroffenen kann helfen, den Alltag trotz ständiger Schmerzen zu bewältigen“, schreibt zum Beispiel Ulrike Genzwirker, die Vorsitzende der Fibromyalgie-Selbsthilfegruppe, in ihrem Beitrag. Katja Bundschuh von der Trauergruppe „Lichtblick“ fasst ihre Erfahrungen wie folgt zusammen: „Da die Teilnehmer die gleichen Erfahrungen gemacht haben,

kann in der Gruppe ganz offen über die Situation geredet werden, was mit anderen Menschen manchmal so nicht möglich ist.“ Und für Hubert Knörzer (Morbus-Bechterew-Gruppe) ist klar: „In der Selbsthilfegruppe habe ich Unterstützung im Umgang mit meiner Erkrankung bekommen und gemerkt, dass man zusammen viel

mehr erreichen kann.“ Es sind diese und weitere Botschaften, die mit den aussagekräftigen Porträts der Akteure, die Optimismus und Selbstbewusstsein ausstrahlen, anderen Betroffenen Mut machen.

I Die Ausstellung ist noch bis Mitte November im Hardheimer Krankenhaus zu sehen.

HARDHEIM

Theaterfahrten

HARDHEIM. Offen für alle Theaterfreunde ist die Beteiligung an den Theaterfahrten der VHS nach Würzburg. Am Sonntag, 8. Dezember, gibt es Andrew Lloyd-Webbers „Evita“ und am Samstag, 11. Januar, die farbenfrohe Oper „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck zu sehen. Anmeldung bei der VHS-Außenstelle, Telefon 06283/8338. Eingesetzt wird zur Fahrt an den abendlichen Vorstellungen samstags oder sonntags nach Würzburg jeweils ein Bus ab Buchen über Walldürn, Höpfingen, Hardheim, Schweinberg und Tauberbischofsheim.

Ökumenisches Weltgebetstags-Team: Beim Frauenfrühstück in der „Erfaltstube“ referierte Gabriele Kemmer unter anderem über „auferlegte Verhaltensmuster“

„Geduld kann als Schlüssel zum Erfolg eine dienliche Rolle spielen“

HARDHEIM. Guten Besuchs erfreute sich am Samstag das auf Initiative des ökumenischen Weltgebetstags-Teams abgehaltene Frauenfrühstück, zu dem Elli Merkert die Gäste in der „Erfaltstube“ begrüßte.

Referentin Gabriele Kemmer aus Tauberbischofsheim beschäftigte sich mit dem Thema „Wie durchbreche ich auferlegte Verhaltensmuster?“

Sie erklärte, dass Verhaltensweisen durch positive und negative Reaktionen auf bestimmtes Verhalten

und die Orientierung an Vorbildern entstehen. „Wir lernen etwas, das uns andere vorleben – und das wiederum hat seinen Ursprung in Regeln, Überzeugungen und Wertemustern, die von Gesellschaft und Mentalität geprägt sind“, betonte sie.

Mitunter könnten Regelwerke sinnvoll sein, würden jedoch auch zu destruktiven Verhaltensweisen beitragen. Das würden sie tun, wenn sie als unangenehm oder beeinträchtigend erachtet werden.

Dabei würden destruktive Verhaltensweisen mit häufig überholten Klischees und Vorurteilen zusammenhängen, wobei sich Weltbild und Menschheit weiterentwickeln würden.

Am Beispiel „übertragener Werte“ erläuterte Kemmer, dass diese eines Tages nicht mehr mit der eigenen Ideologie vereinbart werden könnten, um Störungen wie Unsicherheit, Unzufriedenheit, innere Zerrissenheit, körperliche Leiden, Schlafstörungen oder Depressionen

hervorzurufen. Diese als „Introjektete“ bezeichneten Anwendungen könne man überwinden, indem man sie erkenne, eigenes Tun kritisch zu hinterfragen beginne, sich vom „Kind-Ich“ zum „Erwachsenen-Ich“ bekenne, eigene Ideale verändern könne und schließlich aktiv an sich selbst feile. Das könne auch mit wohlwollenden Helfern geschehen.

„Letztendlich gilt es, die neugewonnene Überzeugung ins Erwachsenen-Ich zu integrieren, damit der

innere Kritiker ausgeschaltet wird“, gab sie den Zuhörerinnen mit auf den Weg und empfahl eine gewisse Geduld, die als Schlüssel zum Erfolg eine dienliche Rolle spiele.

Nach dem anspruchsvollen, aber leicht zugänglichen Referat dankte Hildegund Berberich nicht nur Gabriele Kemmer, sondern auch allen Besucherinnen.

Für die musikalische Ausgestaltung waren Johanna Leiblein am Piano und Caroline Keller an der Geige zuständig. *ad*

Vortrag: Hardheimer Torsten Englert referierte über das Hitler-Attentat von 1944 und die familiären Bande in die Region

Hintergründe zur Operation „Walküre“

Das Hitler-Attentat von 1944 war Thema des Vortrags von Torsten Englert. Er zeigte sowohl historische als auch familiäre Zusammenhänge auf.

Von unserem Mitarbeiter
Hans-Peter Wagner

BRONNBACH. Im Vortragssaal des Archivverbands Main-Tauber in Bronnbach verfolgten am Dienstagabend etwa 40 Zuhörer den Vortrag über „Das Hitler-Attentat vom 20. Juli 1944 und die familiären Wurzeln der am Widerstand beteiligten Familien in unserer Region“.

Beim Widerstand gegen Hitler sei der Name Stauffenberg geläufig, wenige kennen andere Beteiligte. Jenen mit Wurzeln in der Region sei der Abend gewidmet, es seien sogar direkte Nachfahren gekommen, so Dr. Monika Schaupt, Abteilungsleiterin im Staatsarchiv Wertheim, in ihren einführenden Worten. Jedermann kenne, so der Referent, Claus Schenk Graf von Stauffenberg als Symbolfigur des Widerstands, kaum jemand kenne dessen Freund Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim. Dieser sei mit der Durchführung des Staatsreiches des Widerstands, kaum jemand kenne dessen Freund Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim. Dieser sei mit der Durchführung des Staatsreiches des Widerstands, kaum jemand kenne dessen Freund Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim. Dieser sei mit der Durchführung des Staatsreiches des Widerstands, kaum jemand kenne dessen Freund Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim.

Albrechts Mutter wiederum, Eleonore Mertz von Quirnheim, sei als älteste Schwester des Raumfahrpioniers Dr.-Ing. Walter Hohmann in Hardheim geboren. Albrechts beide Schwäger, Dr. Wilhelm Dieckmann und Generalmajor Dr. Otto Korfes, welche beide im Reichsarchiv bei ihrem Schwiegervater Hermann Ritter Mertz von Quirnheim gearbeitet haben, hätten ebenfalls zum Widerstand gegen Adolf Hitler gehört, so Englert. Er unterlegte seine Ausführungen mit Bildern aus den Familienarchiven und der „Gedenkstätte Deutscher Widerstand“.

Der Vortragende zeichnete den Lebenslauf von Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim detailliert nach. Dieser habe nach dem Abitur eine militärische Laufbahn bei der Reichswehr eingeschlagen hin zum Berufs-offizier.

Er habe sich auf der Infanterieschule 1927/28 mit Claus Schenk



Torsten Englert fesselte die Zuhörer mit seinem Vortrag in Bronnbach.

Graf von Stauffenberg angefreundet, diesen 1936 bis 1938 bei einem Lehrgang an der Kriegsakademie wiedergetroffen. Die beiden jungen Offiziere, so Englert, hätten zunächst die Machtgreifung der Nationalsozialisten begrüßt, erhofften sie sich doch die Wiederherstellung der militärischen Macht des Deutschen Reiches.

Diese Einstellung habe sich allerdings mit zunehmender Kriegserfahrung gewandelt. Mit Beginn des

Zweiten Weltkriegs habe sich angesichts der antijüdischen Maßnahmen Albrechts Verhältnis zu den Machthabern des Dritten Reiches abgekühlt.

1941 trat Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim für eine humanere Behandlung der Zivilbevölkerung in den besetzten Gebieten ein, geriet mit dem verantwortlichen Reichsminister in Konflikt.

In mehreren Gesprächen überzeugte ihn Stauffenberg vom verbrecherischen Charakter des Regimes, weihte ihn in die Umsturzpläne ein. Mertz von Quirnheim sah buchstäblich das Ende der Schlacht von Stalingrad, verfolgte mit großer Sorge das Schicksal der in Kriegsgefangenschaft geratenen Soldaten und Offiziere, darunter sein Schwager Dr. Otto Korfes. Spätestens seit Mitte Juni 1944 gehörte Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim zum engsten Kreis der Verschwörung der Bewegung des 20. Juli 1944.

Er hatte eine der Schlüsselpositionen bei der Organisation des geplanten Staatsstreichs und Aufstands von Teilen des Heeres inne, besuchte oft seine Schwester Erika Dieckmann.

Diese schrieb, die Gespräche seien erfüllt gewesen „von dem tiefen Ernst um die Not unseres Vaterlandes“. Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim hatte, ohne Namen zu nennen, Schwester und Schwager „einen ziemlich genauen Einblick gewährt in die Aktion“.

Albrecht traf am 25. Juni zum letzten Mal seine Schwester Gudrun Korfes, schilderte dabei mit großer Besorgnis die hoffnungslose militä-

rische und politische Lage: „Hitler ist ein Verbrecher oder Wahnsinniger, wahrscheinlich beides. Er muss beiseite gehen, um den Krieg zu beenden.“

Unglückliche Zufälle

Das letzte Treffen Albrechts mit seiner Familie war am 17. Juli 1944 in der Wohnung Dieckmann, Albrecht unterrichtete seinen Schwager von den Staatsstreichplänen. Der Referent ging ein auf die Vorbereitung und Durchführung des geplanten Attentates ein, in dem sich die Ereignisse überschlugen. Schließlich hätten unglückliche Zufälle den Erfolg des Anschlags verhindert, Hitler blieb am Leben.

Claus Schenk Graf von Stauffenberg, Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim und andere werden noch in der Nacht zum 21. Juli 1944 standrechtlich erschossen.

Hitler befahl Ende Juli 1944 die „Stippenhaff“ gegen die Familien der am Umsturzversuch Beteiligten sowie gegen die Familien der Soldaten und Offiziere, die sich wie Korfes in der sowjetischen Kriegsgefangenschaft dem Nationalkomitee „Freies Deutschland“ angeschlossen hatten.

Referent beleuchtete auch das weitere Schicksal der Familien um Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim und seine Schwäger.

Torsten Englert, der drei Jahre zu diesem Thema recherchierte, dankte am Ende seines Vortrags ganz besonders den betroffenen Familien für ihre Unterstützung. „Es gibt noch vieles zu erforschen“, sagte Englert abschließend.

REGION

Bad am Feiertag geöffnet
HÖPFINGEN. Das Familienbad sowie die Sauna sind an Allerheiligen von 9.30 bis 17 Uhr geöffnet.

Erntetanz
HÖPFINGEN. Der Maschinering Odenwald-Bauland heißt am Samstag, 19. Oktober, ab 20 Uhr die gesamte Bevölkerung zu seinem traditionellen Erntetanz in die Mehrzweckhalle nach Altheim willkommen. Die „Kirnautaler Musikanten“ spielen bei stimmungsvoller Musik zur geselligen Unterhaltung. Bei einer Verlosung gibt es wieder wertvolle Sachpreise zu gewinnen. Jeder Gast, der in Dirndl oder Lederhose kommt, erhält ein Glas Sekt gratis.

Kinderkirche
HÖPFINGEN. Die nächste Kinderkirche ist an Allerheiligen, am Freitag, 1. November, um 10.30 Uhr im Gemeindezentrum. Das Thema ist „Allerheiligen“. Willkommen sind große und kleine Kinder mit ihren Familien.

Liederabend
WALDSTETTEN. Der Gesangverein „Frohsinn“ veranstaltet am Samstag, 26. Oktober, seinen Liederabend. Es wirken der gemischte Chor, Kinderchor, „Stedemer Jugend“ und der Frauenchor aus Roßmilt. Beginn ist um 20 Uhr.

Siedlerfrauen wandern
HARDHEIM. Die Siedlerfrauen wandern bei trockener Witterung am Donnerstag, 24. Oktober, zum Waldhotel „Wohlfahrtsmühle“. Treffpunkt ist um 17 Uhr am Krankenhaus, bei Regen um 17.45 Uhr auf dem Schlossplatz. Anmeldung zur Einkehr telefonisch bei B. Grimm bis Sonntag, 20. Oktober.



Gedenkstein auf dem Alten Matthäus-Friedhof.